

# SORBISCHES/WENDISCHES SIEDLUNGSGEBIET

## Warum Senftenberg (Zły Komorow) auch offiziell wieder dazugehören sollte

### 1 Zum aktuellen Stand der Dinge

1994 wurde durch den Landtag Brandenburg mit dem Gesetz über die Ausgestaltung der Rechte der Sorben/Wenden das erste Minderheitengesetz seiner Art verabschiedet, das nach damaligen Kriterien als sehr fortschrittlich zu bewerten ist.

Auch wenn sich das Gesetz im Grunde bewährt hat, im Laufe der nunmehr fast zwanzig Jahre hat sich dennoch ein erheblicher Änderungsbedarf ergeben - durch die Erfahrungen in der Praxis, der Etablierung eines bilingualen Schulwesens und vor allem aufgrund der geänderten Rahmenbedingungen auf europäischer Ebene. Zu nennen sind hier vor allem das Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten, die Charta der Regional- oder Minderheitensprachen und die EU-Antidiskriminierungsrichtlinien. Von Bedeutung ist auch die von der UNESCO-Generalkonferenz am 20. Oktober 2005 verabschiedete Konvention zum Schutz und zur Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen.

Ansatzpunkt, damals wie heute, ist, dass eine erfolgreiche Sorben/Wenden-Politik darin besteht, der sorbischen/wendischen Minderheit die gleiche Lebensqualität zu ermöglichen, wie dies bei der Mehrheit der Fall ist. Dazu bedarf es nicht nur der Sicherung des Vorhandenen, sondern einer aktiven staatlichen Förderung, die eine Revitalisierung der sorbischen/wendischen Sprache und Kultur ermöglicht. „Eine solche Förderung, die gegebenenfalls auch Maßnahmen einschließen kann, die als positive Diskriminierung bezeichnet worden sind, stellt daher keine gleichheitswidrige Privilegierung des sorbischen Volkes gegenüber der deutschen Mehrheitsbevölkerung dar, sondern ist notwendige Voraussetzung für das Erreichen der verfassungsrechtlichen Vorgabe aus der Landesverfassung, nämlich der Gewährleistung der Rechte des Artikels 25.“ [Harald Konzack, Vorsitzender des Rates für sorbische/wendische Angelegenheiten beim Landtag Brandenburg (Rada za serbske nastupności pśi Bramborskem krajnem sejmje) in der Beratung der Enquete-Kommission „Kommunal- und Landesverwaltung“ am 26.10.2012 (Protokoll EK2 5/15, S. 35)]

Am 25. Mai 2012 haben Lausitzer Abgeordnete des Landtages Brandenburg einen Gesetzentwurf zur Novellierung des Sorben/Wenden-Gesetzes vorgelegt (Drucksache 5/5401: „Gesetzentwurf von neun Abgeordneten. Gesetz zur Änderung von Rechtsvorschriften über die Rechte der Sorben/Wenden im Land Brandenburg“), der dem notwendigen Änderungsbedarf versucht gerecht zu werden. Dieser Entwurf ist das Ergebnis einer Initiative vom Rat für sorbische/wendische Angelegenheiten beim Landtag Brandenburg (Rada za serbske nastupności pśi Bramborskem krajnem sejmje), der auch die wesentliche inhaltlich-fachliche Arbeit leistete. Im Rahmen des parlamentarischen Verfahrens fand am 7. November 2012 eine Expertenanhörung im federführenden Hauptausschuss statt, bei der deutlich wurde, dass - dem sächsischen Beispiel folgend - eine Auflistung der Gemeinden im sorbischen/wendischen Siedlungsgebiet angeraten ist (Protokoll: P-HA 5/38-2). Im Anhang zum Paragraphen 3 „Angestammtes Siedlungsgebiet der Sorben/Wenden“ sind somit nun für den Landkreis Oberspreewald-Lausitz auch die (offizielle) Aufnahme von Calau (Kalawa) und Senftenberg (Zły Komorow) in die Liste der Kommunen des Siedlungsgebietes der Sorben/Wenden vorgesehen. Mit diesem Vor-

schlag zur Änderung bzw. Ergänzung werden die in Gutachten und von Experten in der Anhörung geäußerten Positionen berücksichtigt.

## 2 Die rechtlichen Rahmenbedingungen für eine geplante Änderung der Definition des Siedlungsgebietes



Der Artikel 25 der Verfassung des Landes Brandenburg bestimmt das „Recht des sorbischen Volkes auf Schutz, Erhaltung und Pflege seiner nationalen Identität und seines angestammten Siedlungsgebietes“ (*Abbildung: Verfassung des Landes Brandenburg in niedersorbischer Sprache*).

Es gilt weiterhin die Klarstellung in einer Protokollnotiz zum Artikel 35 zum „Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik über die Herstellung der Einheit Deutschlands (Einigungsvertrag)“ vom 31. August 1990. Dort heißt es: „(2) Die Bewahrung und Fortentwicklung der sorbischen Kultur und der sorbischen Traditionen werden gewährleistet.“ (Die Verfassung des Freistaates Sachsen bestimmt im Artikel 6 übrigens, dass der „deutsch-sorbische Charakter des Siedlungsgebietes der sorbischen Volksgruppe“ zu erhalten sei.)

Auf internationaler und völkerrechtlicher Ebene gab es Veränderungen, die für die Sorben/Wenden-Politik unmittelbare Auswirkungen haben. Hier sind auf europäischer Ebene vor allem das Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten, die Charta der Regional- oder Minderheitensprachen und die EU-Antidiskriminierungsrichtlinien zu nennen. Von Bedeutung ist auch die von der UNESCO-Generalkonferenz am 20. Oktober 2005 verabschiedete Konvention zum Schutz und zur Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen.



Das „Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten“ ist als erstes rechtsverbindliches multilaterales Instrument Europas dem Schutz nationaler Minderheiten im allgemeinen gewidmet und hat zum Ziel, den Bestand nationaler Minderheiten in dem jeweiligen Hoheitsgebiet der Vertragsstaaten zu schützen. Es wurde im Februar 1995 in Straßburg unterzeichnet und von Deutschland im September 1997 ratifiziert.



Weiterhin gilt verbindlich die „Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen“. Ziel dieser im November 1992 vom Europarat beschlossenen Charta ist es, die Regional- oder Minderheitensprachen als einen einzigartigen Bestandteil des kulturellen Erbes in Europa anzuerkennen. Sie sollen vor dem Aussterben geschützt und ihre Verwendung im öffentlichen Bereich (Medien, Schulen, Verwaltung, Justiz usw.) befördert werden. Politische Grenzen sollen dabei die Zusammengehörigkeit nicht behindern. Deutschland hat diese Charta im September 1998 ratifiziert und sich damit auf den Schutz von fünf Minderheiten- und einer Regionalsprache (darunter das Sorbische mit Niedersorbisch und Obersorbisch) verpflichtet, die dazugehörigen Maßnahmen aber auf die Bundesländer übertragen, in denen die Sprache gesprochen wird.

Über die Umsetzung der Maßnahmen erstattet die Bundesregierung regelmäßig beim Europarat Bericht. Allerdings werden diese Berichte auch regelmäßig vom Europarat kritisiert.

Wichtig und in gewisser Weise politisch Normen setzend sind auch die Beschlüsse und Aktivitäten der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen (FUEV), die Dachorganisation von etwa 90 Mitgliedsorganisationen autochthoner nationaler Minderheiten in Europa. Auf dem jüngsten Treffen - dem jährlich stattfindenden FUEV-Kongress - vom 19. bis 23. Juni

2013 in Brixen (Italien, Südtirol) wurde unter Beteiligung der sorbischen/wendischen Delegierten der Domowina eine programmatische Erklärung „In der Region zu Hause, stark in Europa!“ verabschiedet, in der unter Berufung auf die genannten Europadokumente zur Minderheitenpolitik gefordert wird, „Assimilierungsdruck“ zu verhindern. Außerdem heißt es dort: „Die Staaten Europas werden aufgefordert, die Minderheiten und Regional- oder Minderheitensprachen nicht nur zu schützen, sondern aktiv zu fördern.“ (S. 5) Weiterhin wurde u.a. eine Resolution zur „Stärkung der Kulturautonomie der Sorben“ beschlossen und am 21. Juni 2013 auf dem Domplatz von Brixen feierlich die Europäische Bürgerinitiative „Du bist nicht allein. Eine Million Unterschriften für die Vielfalt in Europa“ auf den Weg gebracht. Ab September 2013 sollen dafür im Verlaufe eines Jahres eine Million Unterschriften in den EU-Mitgliedsländern gesammelt werden.

### 3 Ausgangspunkte und Kern demokratischer Minderheitenpolitik

Industrialisierung (besonders der Bergbau) und „Germanisierungspolitik“ haben dafür gesorgt, dass über eine lange Zeit ein Prozess der Verdrängung des Sorbischen/Wendischen rund um Senftenberg (Zły Komorow) relativ erfolgreich sein konnte, obwohl historisch die Sorben/Wenden bzw. slawische Völker zuerst da waren.

In der aktuellen Minderheitenpolitik geht es um das **Bewahren und Fördern der kulturellen Vielfalt**. Diese wird als hoher Wert in einer globalisierten Welt angesehen, nicht als nostalgisches Bewahren des Vergangenen. Aktive Minderheitenpolitik kann so ein Standortvorteil für die Stadt (im weitesten Sinne) sein.

Weiterhin geht es um eine **Stärkung der Demokratie**, wenn im Umgang mit Minderheiten das Mehrheitsprinzip bei Entscheidungen außer Kraft gesetzt wird, also durch „positive Diskriminierung“ Belange der Sorben/Wenden nicht maßgeblich und schon gar nicht gegen die Betroffenen durch die deutsche Mehrheitsbevölkerung entschieden werden dürfen. Das ist der eigentlichen Kern der Minderheitenpolitik, die Krone der Demokratie, wenn das demokratische Mehrheitsprinzip an dieser Stelle demokratisch außer Kraft gesetzt wird.

Weiterhin kann als wesentliches Merkmal demokratischer Minderheitenpolitik jeder **Verzicht auf Paternalismus** im Umgang mit Sorben/Wenden genannt werden. Es geht auch darum, Traditionen zu bewahren und gleichzeitig Veränderungen zuzulassen.

### 4 Notwendige Änderungen, obwohl sich das Sorben/Wenden-Gesetz im Großen und Ganzen bewährt hat

Wenn es Probleme mit dem Sorben/Wenden-Gesetz im Land Brandenburg gab, dann lag das nicht unbedingt am Gesetz. Dennoch wurden mit der Zeit auch Mängel am Gesetz selber deutlich. Die nach meiner Auffassung unzeitgemäße Definition des angestammten Siedlungsgebietes der Sorben/Wenden gehört dazu. Wenn vom Siedlungsgebiet die Rede ist, dann wäre es an der Zeit, moderne wissenschaftliche Standards, so wie sie besonders in den USA diskutiert werden, auch im Land Brandenburg anzulegen. Nach diesen Standards wäre Senftenberg (Zły Komorow) als eine Stadt mit sorbisch/wendischer Tradition zu definieren und so auch auszuweisen. Historisch sind die sorbischen/wendischen Wurzeln belegt, die sich bis heute in Redeweisen, lokalen Bezeichnungen und Straßennamen wieder finden (Niemtsch; Roßkaupe, Dubinaweg; Wolschinka/Okonitzza, Laugkfeld usw.). Die vorgeschlagene Liste der zum Siedlungsgebiet gehörenden Gemeinden ist eine Klarstellung, was unter Siedlungsgebiet zu verstehen ist.

Allerdings ist auch das Ziel klar: Es geht darum, dass das Siedlungsgebiet aufgrund guter Förderung nach Verfassungsgrundsatz und internationaler Verpflichtungen sich auch erweitern darf, was ebenfalls zu fördern ist. Mit dieser Liste wird also den Intentionen des zu ändern-

den Gesetzes besonders unter dem Gesichtspunkt entsprochen, verbindliche Kriterien zur Definition des sorbischen/wendischen Siedlungsgebietes einzuführen, die auch spätere Aktualisierungen dieser Liste ermöglichen.

Material und weitere Informationen zum Thema: [http://gerd-ruedigerhoffmann.de/themen/sorben\\_wenden\\_politik\\_novellierung\\_des\\_sorben\\_wenden\\_gesetzes/](http://gerd-ruedigerhoffmann.de/themen/sorben_wenden_politik_novellierung_des_sorben_wenden_gesetzes/)

## 5 Theoretische Grundlagen

Hier kann nicht der Platz sein, um die recht unterschiedlichen Ansätze in Kulturtheorie, Slawistik, Ethnologie, Geschichte oder interkultureller Philosophie vorzustellen. Literatur zum Thema im engeren Sinne findet sich auf der Webseite des Sorbischen Instituts (Serbski institut): [www.serbski-institut.de](http://www.serbski-institut.de)

Darüber hinaus ist die Debatte selbstverständlich auch durch grundlegende Debatten beeinflusst, die sich nicht nur auf das Sorbische/Wendische beziehen. Im Mittelpunkt stehen dabei immer wieder Fragen der Differenz, der positiven Diskriminierung (affirmative action) oder der multiplen Identität in modernen Gesellschaften.

Diese unterschiedlichen Ansätze haben Einfluss auf die politische Debatte und Entscheidungsfindung. Stichwörter seien genannt, die das deutlich machen oder wenigstens ahnen lassen:

- Die Unterscheidung zwischen „Kultur“, „Identität“ („kollektiver“ wie „individueller“) und Kongruenz oder Nichtkongruenz zwischen Kollektiv, Ethnie und Kultur geht entweder davon aus, dass sich Sorben/Wenden eindeutig als Gruppe mit klaren Identitätsmerkmalen von anderen Gruppen abgrenzen und Zugehörigkeit zu dieser Gruppe die Zugehörigkeit zu einer relativ klar abgegrenzten Kultur bedeutet oder eben nicht, weil „Kultur“ begrifflich weiter gefasst wird als „Kollektiv“.
- Damit verbunden macht es einen Unterschied im politischen Agieren, ob von einer reinen sorbischen/wendischen Kultur (und Sprache) in Abgrenzung zur deutschen Kultur (und Sprache) oder von multiplen Identitäten als Normalfall in modernen Gesellschaften ausgegangen wird.
- Einfluss hat auch die mögliche Vorstellung, dass es gar nicht um Differenzen ethnischer bzw. kultureller Art gehen darf, sondern bei aller Vielfalt letztlich um kulturelle Nivellierung.
- Schließlich geht es um die Frage, ob Sorben/Wenden nur dann authentisch sind, wenn sie sich nur als Sorben/Wenden verstehen, nicht auch als Deutsche, Christen, Marxisten, Umweltaktivisten, Bergarbeiter oder was auch immer. Es geht um die Vorstellung, dass in einer zunehmend hybriden Gesellschaft die Unterschiedlichkeit sich auch in der individuellen wie kollektiven Identitäten widerspiegelt.
- In der Philosophie findet sich Anregendes zum Thema, zum Beispiel wenn Immanuel Kant mit dem originellen Wort „Überschritt“ den Übergang zu neuen Denkweisen bzw. das Verschmelzen unterschiedlicher Phänomene beschreibt, wobei diese Prozesse durch Vernunft gesteuert erfolgen. Zu nennen ist auch Jacques Derrida mit seiner Idee von der „différance“ (nicht „différence“, wie es orthographisch richtig wäre), um u.a. auf den Zusammenhang und Unterschied zwischen „Temporisation“ und „Verräumlichung“ hinzuweisen. Theoretisch und politisch besonders relevant ist m. E. die aktuelle Arbeit der internationalen Gruppe für Interkulturellen Philosophie um Raúl Fornet-Betancourt.

Vergleiche hierzu: Gerd-Rüdiger Hoffmann. *Interkulturelle Philosophie als Institution*. In: Raúl Fornet-Betancourt (Hrsg.). *Dominanz der Kulturen und Interkulturalität. Dokumentation des VI. Internationalen Kongresses für Interkulturelle Philosophie vom 23. bis 27. Mai 2005 in Senftenberg. Frankfurt am Main/London 2006. S. 13-23*

## Argumente zu oft gestellten Fragen

### 6.1 Warum gehört Senftenberg (Zły Komorow) zurzeit eigentlich nicht zum sorbischen/wendischen Siedlungsgebiet?



Das wäre die richtige Frage, nicht die Frage, ob es überhaupt gerechtfertigt ist, Senftenberg (Zły Komorow) in die Liste der zum sorbischen/wendischen Siedlungsgebiet gehörenden Orte offiziell wieder aufzunehmen. Außerdem ist nicht eindeutig klar, ob es überhaupt legitim oder gar rechters ist, Senftenberg (Zły Komorow) nicht zum sorbischen/wendischen Siedlungsgebiet zu zählen. Ob Wikipedia oder ältere und neuere Abhandlungen zur Geschichte, stets findet sich die sorbische/wendische Bezeichnung für Senftenberg. Fast immer wird auf entsprechende etymologische Gesichtspunkte hingewiesen, wenn Flurnamen, Straßennamen oder Flüsse und Bäche behandelt werden. Bis Anfang der 70er Jahre waren auf jeden Fall alle öffentlichen Gebäude in der Stadt zweisprachig bezeichnet, ebenso die Ortseingangsschilder und Wegweiser usw. Warum das geändert wurde, habe ich nicht näher untersucht. Ein Argument von Verantwortlichen auf Kreisebene aus dieser Zeit lautet, dass es keine Sorben/Wenden mehr gab und die Förderung ohnehin künstlich aus politischen Gründen erfolgte. Dahinter steht wahrscheinlich die Vorstellung, dass der Sozialismus im Voranschreiten ethnische und kulturelle Differenzen ohnehin aufheben würde, eine Separation der Sorben/Wenden nicht mehr zeitgemäß wäre. Allerdings wurden andernorts solche Positionen nicht kritiklos hingenommen.



Auf Grundlage welcher Beschlüsse die erste Karte (oben) zustandekam, die Senftenberg (Zły Komorow) ausschließt, ist nicht eindeutig geklärt. Diese Karte zeigt den heutigen Stand des praktizierten Siedlungsgebietes (Nowy Casnik, 8.1.2013). Die zweite Karte (unten) ist einer aktuellen Informationsbroschüre des Bundesministeriums des Innern entnommen und dokumentiert das sorbische/wendische Siedlungsgebiet, wobei unkommentiert Angaben von 2002 zur

Grundlage genommen werden. Senftenberg (Zły Komorow) ist zwar auch nicht mehr als Bestandteil des Siedlungsgebietes verzeichnet, aber das Amt Senftenberg See gehört hier noch dazu. Die Diskrepanz zwischen den beiden Karten ist ohne Zweifel erklärungsbedürftig und mit ziemlicher Sicherheit kein Ruhmesblatt für die Verantwortlichen in Potsdam und Senftenberg.

*Lesetipp: Ines Neumann. Ausweitung des sorbischen/wendischen Siedlungsgebietes bleibt Thema im Landtag. Nowy Casnik vom 8.1.2013 (<http://www.nowycasnik.de/artikle/631>)*

*Hannelore Schmidt-Hoffmann. Sorben, Wenden oder Deutsche? Ein kleines slawisches Volk in Deutschland. In: Kristin Luban (Hrsg.). Krabat. Analysen und Interpretationen. BTU Cottbus 2008. S. 19-35*

*Christoph Haensel. Ein Beispiel zur Geschichte der Lausitz/Łużyca. In: BergbauFolgeLandschaft. Stiftung Bauhaus Dessau 1989. S. 17-33*

*Susanne Hose (Hrsg.). Raum-Erfahrungen - Leben in der Lausitz (Nazhonjenja z rumom. Nazgónjenja z rumom. Ein Lesebuch. Zeitmaschine Lausitz (Reihe der IBA Fürst-Pückler-Land). Dresden 2003*

## 6.2 Nach welchen Kriterien kann das sorbische/wendische Siedlungsgebiet definiert werden?

Die Kriterien sind genau das Problem. Drei Möglichkeiten sind hier zu unterscheiden:

1) Zuerst die Tatsache, dass mit dem jetzt gültigen Sorben/Wenden-Gesetz es nicht ausgeschlossen ist, dass Gemeindevertretungen oder Stadtverordnetenversammlungen beschließen können, ob sie zum sorbischen/wendischen Siedlungsgebiet gehören wollen oder nicht. Wenn man bedenkt, dass kaum damit zu rechnen ist, dass die kommunalen Abgeordneten über die notwendigen rechtlichen und kulturhistorischen Spezialkenntnisse verfügen, ist dieses Herangehen allein deshalb nicht (mehr) zeitgemäß. Schwerer wiegt, dass damit unter Umgehung grundlegender Prinzipien des Minderheitenschutzes eine deutsche Mehrheit den entsprechenden Beschluss fassen kann. Das Argument, man würde ja keinen oder höchstens drei oder auch zehn Sorben/Wenden kennen, kann nicht gelten. Schlimmer, mit diesem Argument wird besonders deutlich, dass der tiefe Sinn demokratischer Minderheitenpolitik oft nicht verstanden wird.

Die gegenwärtige Praxis scheint also das Festlegen des sorbischen/wendischen Siedlungsgebietes vor allem als eine verwaltungstechnische Angelegenheit anzusehen, wobei aus Sicht der Kommunen Haushaltsvorbehalte eine große Rolle spielen. So war es durchaus möglich, dass nach einem Zusammenschluss von Gemeinden oder Eingemeindungen wegen der neuen Mehrheiten Ortsteile ihren Status als Bestandteil des sorbischen/wendischen Siedlungsgebietes verloren haben. Im Falle der Eingemeindung des Amtes Senftenberger See nach Senftenberg ist nicht einmal klar, auf Grundlage welcher Entscheidungen das gesamte, größer gewordene, Stadtgebiet nun nicht mehr zum Siedlungsgebiet gehören sollte. Im internationalen Maßstab ist das ein äußerst provinzielles Herangehen, dessen Ergebnis nach völkerrechtlichen (minderheitenpolitischen) Grundsätzen nicht zu tolerieren ist und bei entsprechender Klage vor keinem zuständigen Gericht innerhalb Europas oder auch nur der Bundesrepublik Bestand hätte. Aber abgesehen von dieser juristischen Seite, im internationalen Maßstab werden Zuschreibungen einer Region zu einer bestimmten kulturellen (auch sprachlichen) Tradition viel stärker unter Berücksichtigung historischer Fakten vorgenommen. Dass im Falle der Sorben/Wenden dieses Prinzip verletzt wurde, lässt allein ein Blick auf die erste Karte vermuten. Hier sind Calau (Kalawa) und Senftenberg (Zły Komorow) regelrecht „herausgefräst“, obwohl neben immateriellen sorbischen/wendischen Kulturwerten (Sagen, Familiennamen, Flurnamen usw.) auch handfeste materialisierte Objekte nachweisbar sind (u.a. in der Architektur). Die Gründe, die wohl im Politischen oder auch bloß im Verwaltungstechnischen liegen, können nicht genau benannt werden. Vielleicht ist diese Entscheidung auch durch Unwissen zustande gekommen.

2) Im vorliegenden Entwurf zum neuen Sorben/Wenden-Gesetz sollen nach § 3 (2) folgende Kriterien gelten:

„Als angestammtes Siedlungsgebiet im Sinne dieses Gesetzes gelten diejenigen Gemeinden in den Landkreisen Dahme-Spreewald, Oberspreewald-Lausitz und Spree-Neiße/Sprjewja-Nysa, in denen sorbische/wendische Sprache oder Kultur gegenwärtig nachweisbar sind, sowie die kreisfreie Stadt Cottbus/Chóšebuz. Im Einzelnen umfasst das Gebiet alle in der Anlage zu diesem Gesetz aufgeführten Gemeinden.“

Weiterhin ist nach § 3 (3) vorgesehen, dass weitere Gemeinden ihre Zugehörigkeit zum Siedlungsgebiet feststellen können, „soweit mindestens zwei der folgenden Kriterien erfüllt sind:

1. Die niedersorbische Sprache ist mündlich oder schriftlich nachweisbar.
2. Einwohnerinnen oder Einwohner besuchen Schulen, Kindertagesstätten oder andere Bildungseinrichtungen mit sorbisch-/wendischsprachigen Bildungsangeboten oder solche Einrichtungen sind vorhanden.
3. Sorbische/wendische oder sorbisch-/wendischsprachige Medien, Kunst, Kultur, Bräuche, Traditionen oder religiöse Handlungen werden von Einwohnerinnen oder Einwohnern rezipiert, geschaffen oder praktiziert.
4. Vereine, Verbände oder Institutionen, die satzungsgemäß sorbische/wendische Sprache, Kultur oder Geschichte pflegen oder erforschen, haben im betreffenden Gemeindegebiet ihren Sitz.“ (Landtag Brandenburg, Drucksache 5/5401)

Wie bei einer Minderheit nicht anders zu erwarten, ist für Senftenberg (Zły Komorow) rein zahlenmäßig in keinem der vier Punkte viel nachweisbar. Mit Beispielen zu den Punkten 1 bis 3 wäre allerdings eine Aufnahme der Stadt ins Siedlungsgebiet selbst nach diesem Ansatz begründbar.

Als Belege wären zum Beispiel anzuführen:

- Seit Jahren gibt es in Senftenberg (Zły Komorow) einen „serbske blido“, eine Art runden Tisch, an dem sorbisch/wendische und kommunale Angelegenheiten ohne einengende Geschäftsordnung diskutiert werden; allerdings werden gelegentlich auch landespolitische Fragen beraten, weshalb in diesem Rahmen eine der ersten öffentlichen Veranstaltungen zum Entwurf des neuen Sorben/Wenden-Gesetzes in der Wendischen Kirche Senftenberg stattfinden konnte;
- Sprachkurse der Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur finden in Kooperation mit dem „serbske blido“ in Senftenberg (Zły Komorow) regelmäßig statt;
- „Nowy Casnik“ und „Serbske Nowiny“ werden gelesen, teilweise im Abonnement;
- Bräuche wie zum Beispiel Vogelhochzeit, Maibaumaufstellen und sorbische/wendische Ostern sind präsent;
- sorbische/wendische Gottesdienste finden statt, was selbst in Kerngebieten des Sorben/Wenden-Landes nicht immer die Regel ist;
- sorbische/wendische Sagen und Legenden werden rezipiert;
- Schriftsteller wie Jurij Brězan oder Jurij Koch sind in Senftenberg (Zły Komorow) sehr populär;
- neuere Abhandlungen zu den sorbischen/wendischen Wurzeln der Stadt Senftenberg (Zły Komorow) sind relativ zahlreich vorhanden;
- das Theater NEUE BÜHNE hat mehrfach erklärt, dass Sorbisches/Wendisches zum Profil des Theaters gehört, wie sich u.a. in der Kooperation mit dem Sorbischen Nationalensemble Bautzen zeigte;
- fast in jedem Liederprogramm der NEUEN BÜHNE gibt es sorbische Lieder, was durch die in Senftenberg engagierte (sorbische) Schauspielerin Hanka Mark relativ leicht zu bewerkstelligen ist, aber vor allem bewusst gewollt wird;
- Vorträge zu sorbischen/wendischen Themen (Wendische Kirche, Evangelische Kirchgemeinde, Lausitzbüro der Rosa-Luxemburg-Stiftung Brandenburg) sind stets gut besucht;
- die Gründung einer Domowina-Gruppe ist nicht ausgeschlossen.

Im Verlaufe des parlamentarischen Verfahrens gab es aber zunehmende Zweifel, ob mit diesen Kriterien die notwendigen internationalen Standards zu erreichen sind und einer sich ändernden Praxis der Existenz und Entwicklung des Sorbischen/Wendischen entsprochen werden kann.

3) Deshalb hat der Rat für Sorbische/Wendische Angelegenheiten beim Landtag Brandenburg (Rada za serbske nastupnosći pśi Bramborskem krajnem sejmje) nach Auswertung der Anhörung vom 7. November 2012 im Hauptausschuss des Landtages und zahlreicher Stellungnahmen von Experten eine Änderung des ursprünglichen Entwurfs der neun Landtagsabgeordneten vorgeschlagen. Darin werden Präzisierungen empfohlen, die u.a. stärker die Möglichkeit der Revitalisierung des Sorbischen/Wendischen berücksichtigen. Damit ist eine größere Übereinstimmung mit europäischen Vereinbarungen hergestellt und es werden die sächsischen positiven Erfahrungen besser berücksichtigt.

Ein Änderungsantrag zum Entwurf des neuen Sorben/Wenden-Gesetzes wird voraussichtlich am 21. August 2013 oder am 18. September 2013 im Hauptausschuss beraten und zur Abstimmung gebracht. Die vier Punkte zur nachträglichen Feststellung einer Zugehörigkeit zum Siedlungsgebiet entfielen damit. Dafür würde „Siedlungsgebiet“, wie international üblich, mehr geografisch gefasst werden, um ein sinnvolles Umfeld für die Kernaufgaben der Förderung des Sorbischen/Wendischen (Sprache und Kultur) zu ermöglichen.

Dem sächsischen Beispiel folgend soll eine Liste aller Orte, die zum Siedlungsgebiet gehören, als verbindliche Anlage das Gesetz ergänzen. Gleichzeitig ist mit dem Änderungsantrag vorgeschlagen, dass die Liste nach einheitlichen Kriterien zustandekommen muss und ebenfalls nach einheitlichen Kriterien und insbesondere in Übereinstimmung mit europäischen Vereinbarungen auch geändert werden darf.

*Lesetipp: Martin Neumann/Měto Nowak. Minderheitenpolitik im „toleranten Brandenburg“ und das sorbische/wendische Siedlungsgebiet. In: Potsdamer Beiträge zur Sorabistik 9 (2010), S. 147-206*

### **6.3 Wenn die Sprache einen so hohen Stellenwert hat, warum sollte dann Senftenberg (Zły Komorow) zum Siedlungsgebiet gezählt werden, obwohl das Sorbische/Wendische hier nicht aktiv gesprochen wird?**

Formal könnte nach gegenwärtig noch gültiger Praxis durchgehen, dass zum sorbischen/wendischen Siedlungsgebiet ein Ort und eventuell sogar ein Ortsteil nicht gehören, wenn die Sprache nicht aktiv gesprochen wird. Mit aktiver Minderheitenförderung und international üblicher Praxis hätte das allerdings nichts zu tun. Das Siedlungsgebiet ist in der Regel immer weiter gefasst als das Gebiet der aktiven Sprachanwendung.

Im Falle von Senftenberg (Zły Komorow) liegt auf der Hand, dass eine aktive Förderung der anerkannten autochthonen Minderheit der Sorben/Wenden in der Niederlausitz - einschließlich der Förderung der Sprache - kaum möglich ist, wenn ein Identität stiftendes Zentrum sorbischer/wendischer Kultur wie Senftenberg (Zły Komorow) mit Wendischer Kirche, Namen gebender sorbischer/wendischer Architektur in der näheren Umgebung (zum Beispiel in Proschim/Prožym), historischen Wurzeln und Interesse am Sorbischen/Wendischen bei der Mehrheitsbevölkerung aus dem Siedlungsgebiet herausgenommen wird. Allein ein Blick auf die jetzt gültige Karte, die Senftenberg (Zły Komorow) vom Siedlungsgebiet ausklammert, sorgt für Unverständnis bei international politisch aktiven Unterstützern einer zeitgemäßen Minderheitenpolitik. Blicke das so, ist mit einem internationalen Imageschaden für Senftenberg (Zły Komorow) und das Land Brandenburg zu rechnen. Nach internationalen Verpflichtungen, die Deutschland eingegangen ist, ist eine aktive Sprachenförderung zu betreiben.

*Lesetipp: Anna Jaroča. Zur Revitalisierung des Niedersorbischen (Magisterarbeit). Freiburg i. Br. 2011*

*Ines Neumann. Revitalisierung ist nicht gleich Revitalisierung. In: Nowy Casnik. 18.6.2013*



#### 6.4 *Darf eine Minderheit letztlich bestimmen, was die Mehrheit zu tun hat?*

Natürlich nicht, aber Minderheitenförderung macht doch nur dann Sinn, wenn die Mehrheit in Sorben/Wenden-Angelegenheiten diese Minderheit eben nicht überstimmen darf und das auch nicht will.

Da die Förderung der Sorben/Wenden in Brandenburg Verfassungsrang besitzt, können auch keine Haushaltsvorbehalte wie bei Entscheidungen zum Straßenbau oder auch zur Eröffnung oder Schließung eines Theaters usw. herangezogen werden. Jedes allein auf Quantität beruhende Argument ist unter minderheitenpolitischen Gesichtspunkten per Definition nicht möglich. Auch gönnerhafte Gesten verbieten sich so von selbst. Allerdings findet die Förderung natürlich nicht im luftleeren Raum statt, weshalb auch über Finanzen zu verhandeln ist. Aber: Kürzungen auf diesem Gebiet haben natürlich stets „Fortschritte“ in der Assimilation der Sorben/Wenden zur Folge. Erfolge gezielter oder unbewusster (aber faktischer) Assimilationspolitik dann als Begründung für weitere Beschränkungen heranzuziehen, ist gegen alle entsprechenden internationalen Vereinbarungen und die Landesverfassung gerichtet. In der bereits erwähnten Broschüre des Bundesinnenministeriums wird darauf verwiesen, dass die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen am 1. Januar 1999 in der Bundesrepublik in Kraft getreten ist und damit als Bundesgesetz gilt, das „nachrangiges Recht - einschließlich Landesgesetze - bricht und gegenüber sonstigen Bundesgesetzen grundsätzlich als das speziellere anzuwenden ist“ (Regional- und Minderheitensprachen in Deutschland. Hrsg. vom Bundesministerium des Innern, Berlin 2011. S. 57/58).

Viel wichtiger und voller offener Fragen ist das Problem, wie Minderheiten ihre Interessen wirkungsvoll vertreten können, welche Formen und Strukturen sich bewähren oder eben auch nicht.

*Lesetipp: Martin Walde. Asymmetrien zwischen Mehrheit und Minderheit am Beispiel der Sorben. In: Raúl Fornet-Betancourt (Hrsg.). Dominanz der Kulturen und Interkulturalität. Dokumentation des VI. Internationalen Kongresses für Interkulturelle Philosophie vom 23. bis 27. Mai 2005 in Senftenberg. Frankfurt am Main/London 2006. S. 249-257*

#### 6.5 *Was ist „positive Diskriminierung“?*

Der Begriff ist umstritten und umgangssprachlich auch nicht besonders günstig. Gemeint ist, dass eine Gruppe von Menschen, die mit Nachteilen zu rechnen hat, völlig legal einige Sonderrechte in Anspruch nehmen darf, die für die Mehrheit nicht zutreffen. Es geht also um den Ausgleich für Benachteiligung. Sorben/Wenden sind benachteiligt. Am deutlichsten wird das, wenn Sorben/Wenden sich gegenüber der Mehrheitsbevölkerung als zusätzlicher Kostenfaktor rechtfertigen sollen.

*Lesetipp: [http://de.wikipedia.org/wiki/Diskriminierung#Affirmative\\_Action.2Fpositive\\_Diskriminierung](http://de.wikipedia.org/wiki/Diskriminierung#Affirmative_Action.2Fpositive_Diskriminierung)*

#### 6.6 *Warum das Erlernen des Sorbischen bzw. Wendischen fördern, wenn doch alle Sorben/Wenden deutsch sprechen?*

Mehrsprachigkeit ist immer von Vorteil. Die Interkulturalität einer Region dürfte gerade in Zeiten von Globalisierung und der international angestrebten Bewahrung und Förderung kultureller Vielfalt auch ein Standortvorteil sein. Deutlich wird dieser Vorteil u.a. durch das Agieren des sorbischen Unternehmerverbandes in der Grenzregion zu Polen und Tschechien und zahlreicher sorbischer/wendischer Kulturvereine auf internationalem Parkett.

Manche Haltung, die hinter dieser Frage steht, läuft Gefahr, sich am Rand zum Rassismus zu bewegen.

Andersherum ist vielmehr zu fragen, warum nicht noch mehr Deutsche Sorbisch/Wendisch lernen. Die positiven Effekte sind in dem sehr erfolgreichen Witaj-Projekt zu besichtigen, wo

Kinder bereits im Kindergarten Sorbisch/Wendisch lernen. Das wirkt sich nachweislich äußerst positiv auf allgemeine Sprachkenntnisse und Sozialkompetenz aus. Wegen des erfolgreichen Witaj-Projektes ist das Land Brandenburg international immer wieder als beispielgebend hervorgehoben worden.

*Lesetipp: Martin Walde. Wie man seine Sprache hassen lernt. Sozialpsychologische Überlegungen zum deutsch-sorbischen Konfliktverhältnis. Bautzen 2010*

### **6.7 Wer ist zuständig für die Bewahrung, Förderung und gegebenenfalls Revitalisierung des Sorbischen/Wendischen?**

Die Förderung der Sorben/Wenden ist Landesaufgabe, die aber nur vor Ort durch die Kommunen mit Leben erfüllt werden kann. Hier greift in besonderer Weise das Konnexitätsprinzip. Als schwierig erweist sich immer wieder, dass verbindliche Prinzipien der Förderung auf europäischer Ebene formuliert sind. Hier, wie auch auf anderen Gebieten, zeigt sich, dass europäische Politik auf Landesebene und auf kommunaler Ebene kaum als rechtsverbindlich wahrgenommen wird. Anders gesagt, geltendes europäisches Recht bzw. gültige Vereinbarungen werden selten als auf kommunaler Ebene zu exekutierende Angelegenheit betrachtet. Dieses allgemeine Defizit kommunaler Europapolitik wirkt sich auch auf die Sorben/Wenden-Politik aus.

*Lesetipp: Regional- und Minderheitensprachen in Deutschland. Hrsg. vom Bundesministerium des Innern, Berlin 2011*

### **6.8 Darf lediglich bestehende und überall sichtbare sorbische/wendische Kultur gefördert werden, also lediglich was bereits existiert bzw. (noch) lebt? Oder darf die Förderung sich auch auf eine Wiederbelebung sorbischer/wendischer Kultur beziehen?**

Das wollte ich sinngemäß von der Landesregierung in einer Parlamentarischen Anfrage vom 15. November 2012 wissen. Die Antwort der Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur war nicht so eindeutig. Sie hob hervor, dass eine Ausweitung der Förderung auf Gebiete, in denen „Äußerungsformen sorbischer (wendischer) Kultur erst neu entstehen“ skeptisch gesehen wird. Hier zeigte sich eine sehr enge Auslegung des Begriffs „Siedlungsgebiet“. Für Senftenberg dürfte allerdings diese skeptische Haltung ohne Bedeutung sein, da die sorbischen/wendischen Wurzeln hier offensichtlich sind. Die verbindlichen europäischen Abkommen, die beiden Landesverfassungen sowie die Vereinbarung im Einigungsvertrag zielen eindeutig auf Förderung im Sinne von Bewahrung und Revitalisierung. Wichtiger Schwerpunkt ist dabei die Bildungspolitik. Diese aber muss einen Raum - in doppelter Bedeutung als geografischen Raum und als Entfaltungsmöglichkeit in kultureller, struktureller und politischer Hinsicht - als Basis zur Verfügung haben. Akteure sind dabei vor allem die Sorben/Wenden selbst. Die Rahmenbedingungen dafür sind aber Anliegen der gesamten Gesellschaft.

*Lesetipp: Martin Neumann. Sorben/Wenden als Akteure der brandenburgischen Bildungspolitik. Rosa-Luxemburg-Stiftung. Manuskripte, Band 71. Berlin 2007*

### **6.9 Darf eine Erweiterung des sorbischen/wendischen Siedlungsgebietes zugelassen werden? Oder darf nur der (normale) Verlust des Sorbischen/Wendischen begleitet werden?**

Nach internationalen Standards ist eine Erweiterung zulässig. In der Praxis ist das schwierig, weil selbstverständlich auch Minderheiten das Recht haben, im Zuge der Globalisierung ihren Wohnort zu wechseln, überall in der Welt Arbeit anzunehmen usw. In der Wissenschaft (in

den USA, in Brasilien und in Australien zum Beispiel) wird diskutiert, was zu tun ist, wenn Minderheiten aufgrund der Internationalisierung von Arbeit, Wirtschaft und Kultur ihr angestammtes Siedlungsgebiet verlassen und teilweise auch in Gruppen anderswo siedeln (zum Beispiel Sorben in Australien).

Im Falle von Senftenberg (Zły Komorow) und der Lausitz (Łużyca) geht es darum aber gar nicht. Vielmehr geht es hier darum, dass das ursprüngliche Siedlungsgebiet, inzwischen geschrumpft durch Industrialisierung und „Germanisierung“, nicht noch mehr dezimiert, sondern so festgelegt wird, dass wirklich eine kulturelle Infrastruktur des Sorbischen/Wendischen gehalten bzw. aufgebaut werden kann. Eigentlich geht es darum, das Positive der Existenz sorbischer/wendischer Kultur für die Region herauszuarbeiten und jeden Verlust des Sorbischen/Wendischen als Niederlage demokratischer Minderheitenpolitik zu empfinden.

Bei der Diskussion um Senftenberg (Zły Komorow) geht es eigentlich gar nicht um eine Erweiterung des Siedlungsgebietes. Das wird deutlich, wenn einige umliegende sorbische/wendische Gemeinden betrachtet werden, die traditionell immer mit dem Zentrum sorbischer/wendischer Kultur verbunden waren. Proschim (Prožym) ist dafür ein prominentes Beispiel, wie in einer Studie aus dem Jahre 2011 belegt wird.

*Lesetipp: Elka Tschernokoshewa (u.a.). Sorbische Identität und Kultur in der Ortslage Proschim (Prožym) mit Karlsfeld. Gutachten. Bautzen/Budyšin 2011*

*Christoph Haensel. Die Sorben. Vertreibung und verfehlte Energiepolitik. In: BergbauFolgelandschaft. Stiftung Bauhaus Dessau 1996. S. 118-120*

## **6.10 Ist nur normal, wenn Sorben/Wenden assimilierte Deutsche werden? Oder dürfen auch Deutsche zu assimilierten Sorben/Wenden werden?**

Ersteres wird als „normal“ angenommen. Der gelegentlich dabei anzutreffende rassistische Unterton wird gar nicht bemerkt. Hier wird sich kaum etwas ändern, wenn nicht ein Bewusstsein erzeugt wird, das Sorbisches/Wendisches als Gewinn für die Region sieht, nicht als Last oder gar Makel.

Wenn Deutsche ihre sorbischen/wendischen Wurzeln entdecken oder sich entsprechend der Gesetzeslage als Sorbe/Wende bekennen (was jedem frei steht, wobei das Bekenntnis nicht überprüft werden darf), dann ist mit verwaltungstechnischen Hindernissen zu rechnen. Das betraf zum Beispiel den jetzigen Vorsitzenden der Domowina der Region, als er seinen sorbischen/wendischen Namen in den Ausweis eintragen wollte. Bei einem anderen Fall in Senftenberg ist Häme zu spüren, wenn sich jemand für das Sorbische/Wendische engagiert. „Wenn er knapp zehn Leute um sich scharf, die sorbische/wendische Kultur und Sprache pflegen wollen, ist das noch lange kein Grund, Senftenberg wieder zu Zły Komorow machen zu wollen.“ Abgesehen davon, dass dieses Reden auch peinlich wirken kann, quantitative Kennziffern verbieten sich in einer starken Demokratie mit moderner Minderheitenpolitik allein durch die Definition, was Minderheitenförderung bedeutet.

Was nur selten gesehen wird, ist die Tatsache, dass Sorben/Wenden und Deutsche rund um Senftenberg eine gemeinsame Geschichte haben. Martin Walde schreibt:

„Es fällt immer wieder die Trennung zwischen deutscher ‚Normalgeschichte‘ und der Geschichte der Sorben auf, was sich aus der Perspektive der Sorben verbietet. Darin zeigt sich einmal mehr, dass nicht alles, was je geschehen ist, Geschichte wird, sondern nur das, was Geschichtsschreiber für bedeutungsvoll erachten. Erst Geschichtsschreibung schafft Geschichte - weshalb sie noch lange keine Realität ist.“ (Martin Walde 2010, S. 7) Die deutsch-sorbische Normalität in der Lausitz sei noch immer nicht normal, meint der Wissenschaftler Walde vom Sorbischen Institut.

*Lesetipp: Yvanka B. Raynova. Provinzielle Sprachen? In: Raúl Fonet-Betancourt (Hrsg.). Dominanz der Kulturen und Interkulturalität. Dokumentation des VI. Internationalen Kongresses für Interkulturelle Philosophie vom 23. bis 27. Mai 2005 in Senftenberg. Frankfurt am*

Main/London 2006. S. 289-300

Martin Walde. *Wie man seine Sprache hassen lernt. Sozialpsychologische Überlegungen zum deutsch-sorbischen Konfliktverhältnis. Bautzen 2010*

### 6.11 Sorbisch oder Wendisch oder Sorbisch (Wendisch) oder Sorbisch/Wendisch?

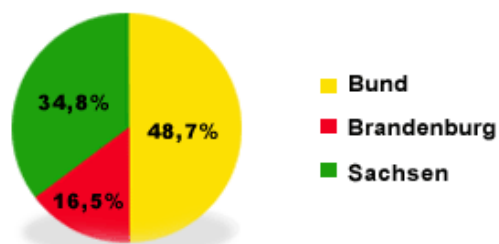
Im noch gültigen Gesetz ist die Schreibweise „Sorben (Wenden)“. Auch in der Landesverfassung ist der Artikel 25 überschrieben mit „Rechte der Sorben [Wenden]“, im folgenden Text ist dann allerdings lediglich von „Sorben“ bzw. „sorbisch“ die Rede. Für das neue Gesetz ist vorgeschlagen, „Sorben/Wenden“ zu verwenden. Damit wird einem international üblichen Grundsatz entsprochen, bei der Bezeichnung von Nationalitäten, Staaten, Ethnien bzw. Volksgruppen der verwendeten Eigenbezeichnung einen hohen Stellenwert beizumessen. Die Bezeichnung „Sorben“ basiert auf der latinisierten Form Surbi bzw. Sorabi, die von der sorbischsprachigen Eigenbezeichnung der Sorben/Wenden als Serbja bzw. Serby herkommt. Wir verdanken sie dem fränkischen Chronisten Fredegar, der im Jahre 631/632 erstmals einen Stamm Surbi nennt. Der Begriff „Wenden“ geht auf die römischen Geschichtsschreiber Plinius den Älteren und Tacitus sowie den griechischen Geographen Ptolemaios zurück, die alle slawischen Stämme, die im ersten Jahrhundert n. Chr. zwischen den Karpaten und der Ostseeküste auftauchten, als Venedi bezeichneten. Während die Sorben/Wenden in der Oberlausitz in der Mehrheit diesem Begriff heute einem pejorativen (abwertenden) Charakter beimessen und ihn deshalb zur Selbstbezeichnung nicht gebrauchen

, verwenden die Niedersorben zu ihrer deutschsprachigen Selbstbezeichnung die Begriffe „Sorben“ und „Wenden“ nebeneinander. Dabei muss betont werden, dass in der sorbischen/wendischen Eigenbezeichnung diese Unterschiede keine Rolle spielen, da sie hier nur Serb (Substantiv maskulin) bzw. Serbowka (Substantiv feminin) und serbski (Adjektiv maskulin) lautet. Anders gesagt: Der Streit, ob „sorbisch“ oder „wendisch“ verwendet werden soll, ist in niedersorbischer oder obersorbischer Sprache schlecht zu führen. Trotzdem, wenn ein Teil der Sorben in der Niederlausitz wünscht, in deutscher Sprache als Wenden bezeichnet zu werden, dann sollte das unbedingt respektiert werden.

*Lesetipp: Anna Kossatz/Ana Kosacoje. Die Sorben (Wenden) - kulturelle Identität einer Minderheit. In: Raúl Fornet-Betancourt (Hrsg.). Dominanz der Kulturen und Interkulturalität. Dokumentation des VI. Internationalen Kongresses für Interkulturelle Philosophie vom 23. bis 27. Mai 2005 in Senftenberg. Frankfurt am Main/London 2006. S. 221-248*

### 6.12 Was kostet das alles?

Die Finanzierung der Sorben/Wenden-Förderung erfolgt über die Stiftung für das sorbische Volk durch Bund sowie die Länder Sachsen und Brandenburg. Der Anteil des Bundes beträgt dabei etwa 50 Prozent, den Rest teilen sich die beiden Länder Sachsen und Brandenburg ungefähr im Verhältnis 2:1 (siehe Grafik). Insgesamt handelt es sich um etwa 17,6 Millionen Euro für 2013. Seit 1992 erfolgte eine Reduzierung der Zuschüsse an die Stiftung von mehr als 20 Prozent. Für die Jahre ab 2014 ist zwischen Bund und den Ländern ein neues Finanzierungsabkommen auszuhandeln.



Zum Vergleich (nicht als Vorwurf): Für die relativ kleine deutsche Minderheit in Dänemark stehen jährlich etwa 8 bis 10 Millionen Euro zur Verfügung. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Deutschen in Dänemark die Basis ihrer Kultur in unmittelbarer Nachbarschaft finden, ihnen Verlage, Filme, Webseiten usw. ohne Probleme und zusätzliche Kosten zur Verfügung stehen. Sie haben ein Mutterland: Deutschland. Das Mutterland der in Deutschland lebenden Sorben/Wenden ist Deutsch-

land. Alles Sorbische/Wendische muss hier gedruckt werden, jeder Film in der Regel hier produziert werden. Der Verfassungsauftrag, die Förderung des Sorbischen/Wendischen, kann also nur in Deutschland erfüllt werden - konkreter, in den Ländern Brandenburg und Sachsen. Den Sorben/Wenden vorzuwerfen, dass sie sich nicht intensiv um die Produktion sorbischer/wendischer Kultur kümmern, hat von daher auch einen logischen Fehler als Grundlage. Und: Sorben/Wenden zahlen natürlich ihre Steuern an Deutschland.

Lesetipp: Finanzierung ([http://stiftung.sorben.com/wobsah\\_de\\_44.htm](http://stiftung.sorben.com/wobsah_de_44.htm))

### **6.13 Was haben die Deutschen (die Mehrheitsbevölkerung) von einer sorbischen/wendischen Kultur?**

*Erstens*: Eine großzügige Unterstützung von Minderheiten ist immer ein Beitrag zur Beförderung der Demokratie. Hier zeigt sich, wie stark die Demokratie ist. Es ist quasi die Krone der Demokratie, wenn Mehrheiten in einigen wichtigen Dingen ohne Gegenleistungen zu erwarten, darauf verzichten, eine Minderheit zu überstimmen. Das ist der Sinn von Minderheitenpolitik.

*Zweitens*: Es ist ein Vorteil, wenn nicht erst durch besondere pädagogische Maßnahmen, sondern durch Erleben begriffen wird, dass Differenz als Bereicherung, nicht als zu überwindender Mangel gelten kann. Dass in Schulen und Berufsausbildungseinrichtungen wie auch in Hochschulen und in der politischen Bildung die Geschichte und Kultur der Sorben/Wenden mehr Beachtung verdienen sollten, steht auf einem anderen Blatt.

*Drittens*: Auf der Suche nach Standortvorteilen benachteiligter Regionen sollten wir stärker das Sorbische/Wendische entdecken und nutzen lernen. In anderen Regionen der Welt kann man sich ansehen, wie intelligente Minderheitenpolitik dazu beiträgt, dass regionale Wirtschaftskreisläufe mit standortgebundener Arbeitsplatzsicherung befördert werden. Wer es in der Nähe erleben will, der sehe sich die Arbeit des sorbischen Unternehmerverbandes in der Oberlausitz an. Hier ist im Dreiländereck außerdem die Brückenfunktion des Sorbischen in Richtung Polen und Tschechien regelrecht sinnlich präsent und die Begriffe *regionale Kreisläufe* und *regionale Wertschöpfungsketten* erhalten eine sehr praktische Bedeutung.

Es geht also nicht nur darum, die Sorben/Wenden beim Reden über die Zukunft von Senftenberg (Zły Komorow) und der Lausitz irgendwie zu beachten, sondern andersherum: Wer eine Zukunft für die Lausitz will, muss sich im Sinne der Verfassung für die Zukunft der sorbischen/wendischen Kultur und Sprache einsetzen. Das ist der erste Punkt. Der zweite Punkt ist etwas Anderes, gehört aber dazu: Wer für die Lausitz mit all ihren Alleinstellungsmerkmalen sich einsetzen möchte, muss die Lausitz als Region der zwei Kulturen mit besonderer interkultureller Kompetenz wollen.

Lesetipp: Peter Schurmann. *Sorbischer Dialog zwischen Hilfe und Bevormundung im 20. Jahrhundert*. In: Sorben (Wenden) und Lemken. Sorbisches Institut. Bautzen 2012. S. 11-26

### **6.14 Warum sind sich die Sorben/Wenden nie einig und machen es den Abgeordneten deshalb so schwer, sie zu unterstützen?**

Die Antwort ist sehr einfach: Weil sie so wie fast alle Menschen sind - individuell und immer wieder auch kollektiv in Gruppen, Vereinen oder Parteien organisiert. Und politisch betrachtet, sie sind eben in der Regel nicht nur wegen ihres Sorben/Wenden-Seins aktiv, sondern abhängig von Bildung, sozialer Herkunft und politischer Ansichten innerhalb einer Parteien-demokratie unterschiedlich aktiv und deshalb verschieden.

Also, die Gegenfrage wäre, warum sich gerade Sorben/Wenden nicht streiten dürfen.

Was gar nicht geht, ist die paternalistische Auffassung, dass die Sorben/Wenden erst dann der die Politik bestimmenden Mehrheit mit ihren Forderungen und Wünschen gegenüberzutreten dürften, wenn sie als einheitlicher Block auftreten. Auch innerhalb des Sorbischen/Wendischen gilt, dass Differenz die normale Bewegungsform menschlicher Gemein-

schaften ist. Das ist oft schwierig, aber kein Makel. Sorbische/wendische Interessenvertretungen haben deshalb die Aufgabe, in demokratischer Interaktion mit der Mehrheitsgesellschaft innere Angelegenheiten wie auch die Außenvertretung zu regeln. Die weitgehende Autonomie steht dabei außer Frage. Dennoch: Als auf dem 17. Festival des osteuropäischen Films in Cottbus in der Abschlussveranstaltung die Preise vergeben wurden, wollte der Moderator natürlich von der jeweiligen Jury wissen, in welcher Sprache sie denn sprechen werde - selbstverständlich für ein internationales Festival, dass nicht nur deutsch gesprochen wird. Gleich die erste Jurysprecherin, eine Studentin der Cottbuser Universität, antwortete mit erfrischender Selbstverständlichkeit: „Sorbisch.“ „Warum sorbisch?“, wollte der Moderator wissen. „Weil wir hier so sprechen“, war die Antwort der jungen Frau. Dieses Aha-Erlebnis war für Cottbuser Gäste sicher wichtiger als so manche Imagebroschüre des Sorbischen Instituts oder der Domowina. Die Arbeit der Abgeordneten, die sich mit Fragen der Sorben/Wenden-Politik beschäftigen, wäre um einiges leichter, sorgten die Sorben/Wenden ständig für solche Erlebnisse.

*Lesetipp: Ludwig Elle. Sorbische Interessenvertretung in Vergangenheit und Gegenwart. Bautzen 2012*

### 6.15 Welche Position hat die Stadt Calau (Kalawa)?

Neben Senftenberg (Zły Komorow) soll zukünftig auch Calau (Kalawa) offiziell zum Siedlungsgebiet gehören. Der Beschluss der Stadtverordnetenversammlung Calau vom 26. Juni 2013 zum Tagesordnungspunkt 11 „Erweiterung des sorbischen/wendischen Siedlungsgebietes. Stellungnahme zur beabsichtigten Aufnahme der Stadt Calau“ lautet im Wortlaut:

„Die Stadtverordnetenversammlung Calau spricht sich grundsätzlich für eine Integration der Stadt Calau in das sorbisch/wendische Siedlungsgebiet aus. Der Bürgermeister wird beauftragt, diese Stellungnahme im Rahmen der Anhörung im Hauptausschuss des Landtages Brandenburg vorzutragen, ebenso die Auffassung, dass die der Stadt Calau entstehenden Kosten durch das Land Brandenburg zu übernehmen sind (Konnexitätsprinzip).“ (Amtsblatt für die Stadt Calau „Schusterjunge“. Nr. 7/2013, 5. Juli 2013, S. 2)

## 7 Vorschlag für einen Beschluss der Stadtverordnetenversammlung Senftenberg (Zły Komorow)

Gemeinsam mit den Stadtverordneten Wolf-Peter Hannig und Rainer Vogel schlage ich folgende Formulierung vor: „Die Stadtverordnetenversammlung spricht sich für eine Wiederaufnahme der Stadt Senftenberg (Zły Komorow) in das sorbische/wendische Siedlungsgebiet aus. Der Bürgermeister wird beauftragt, in diesem Sinne eine Stellungnahme im Rahmen der Anhörung im Hauptausschuss des Landtages Brandenburg vorzutragen und gleichzeitig darauf hinzuweisen, dass die Stadt Unterstützung durch das Land Brandenburg bei strikter Anwendung des Konnexitätsprinzips erwartet.“

*Begründung:* Die Stadt Senftenberg (Zły Komorow) war wegen ihrer in Kultur, Geschichte und sprachlichen Besonderheiten nachweisbaren sorbischen/wendischen Wurzeln lange Zeit Bestandteil des Siedlungsgebietes. Senftenberg (Zły Komorow) war Zentrum sorbischer/wendischer Kultur und kann diese Funktion auch zukünftig im Sinne von Bewahrung und Revitalisierung der Kultur und Sprache mit Ausstrahlung auf die gesamte Lausitz (Łużyca) nach verbindlichen europäischen Standards übernehmen.“

26. Juli 2013  
(überarbeitete Fassung 22. August 2013)